

Der Mord an Maxim (Maks) Lewin:
**WIE DER UKRAINISCHE
JOURNALIST VON
DER RUSSISCHEN ARMEE
GETÖTET WURDE**

Untersuchungsbericht von

Arnaud FROGER

Leiter der Investigativ-Abteilung von RSF

Patrick CHAUVEL

französischer Fotojournalist





*RSF untersucht den Tatort und das ausgebrannte Autowrack des ukrainischen Journalisten Maxim Lewin, der am 13. März 2022 in einem Waldstück nördlich von Kiew getötet wurde. 28. Mai 2022
© Patrick Chauvel*

Zwischen dem 24. Mai und dem 3. Juni 2022 sammelten Ermittler von RSF in der Ukraine eine Reihe von Beweismitteln, die diesem Bericht zugrunde liegen. RSF hat die sichergestellten Belege den ukrainischen Justizbehörden übergeben und wird ihnen auch eine Kopie dieses Berichts zukommen lassen. Wie die Recherchen von RSF ergaben, wurden der ukrainische Fotojournalist Maxim Lewin und sein Begleiter von russischen Streitkräften kaltblütig hingerichtet. Vor ihrer Ermordung wurden sie am Tag ihres Verschwindens, dem 13. März 2022, wahrscheinlich einem Verhör unterzogen und misshandelt. Die Leichen und Lewins Fahrzeug wurden am 1. April in einem Waldstück an der damaligen Frontlinie nördlich von Kiew gefunden.



Der Journalist Maxim Lewin © Markiiian Lyseiko

DIE WICHTIGSTEN ERGEBNISSE DES BERICHTS

- Die Fotos vom Tatort, das dort gefundene Beweismaterial und die getroffenen Feststellungen von RSF belegen, dass der Journalist Maxim Lewin und sein Begleiter Oleksij Tschernyschow hingerichtet wurden.
- Lewin starb sehr wahrscheinlich durch eine der Kugeln, die RSF am Tatort fand.
- In unmittelbarer Nähe des Tatorts wurden materielle Beweise für eine Präsenz russischer Soldaten gefunden, darunter Lebensmittelverpackungen und Plastikbesteck, die noch DNA-Spuren enthalten könnten.
- Die Täter könnten Mitglieder der russischen 106. Garde-Luftlandedivision oder einer Spezialeinheit sein.
- Die RSF-Ermittler wurde von dem für die Ermittlungen zuständigen ukrainischen Inlandsgeheimdienst SBU als Zeugen vernommen.
- RSF stellte den ukrainischen Ermittlern mehrere Dutzend Fotos und neun Beweisstücke zur Verfügung, darunter drei Kugeln, Tschernyschows Ausweispapiere und Gegenstände russischer Soldaten, die in der Nähe des Tatorts gefunden wurden.

INHALT

1/ Vermisster Journalist Maxim Lewin tot aufgefunden	S. 05
2/ Die letzten Tage vor Lewins Tod	S. 06
3/ Beweise für eine doppelte Hinrichtung	S. 07
4/ Wer sind die Täter?	S. 13
5/ Eine Fortsetzung der Ermittlungen	S. 14



Der ukrainische Fotoreporter Maxim Lewin wurde am 13.03.2022 in der Nähe von Kiew getötet.
© Markiian Lyseiko

1/ VERMISSTER JOURNALIST MAXIM LEWIN TOT AUFGEFUNDEN

Am 13. März 2022 verschwand der bekannte ukrainische Fotojournalist Maxim Lewin. Der 40-jährige Reporter hatte über die russische Invasion und die Kämpfe zwischen russischen und ukrainischen Truppen in der Region Kiew berichtet.

Seine Leiche und die Leiche seines Begleiters, des Soldaten Oleksih Tschernyschow, wurden am 1. April in einem Waldstück nahe Huta-Meschyhirska, einem Dorf 30 km nördlich von Kiew, gefunden. Laut einer Erklärung¹ der Staatsanwaltschaft von Wyschhorod vom 2. April starb Lewin durch zwei Schüsse, die russische Soldaten aus Handfeuerwaffen auf ihn abfeuerten.

Mitte März hatten die Russen ihre Offensive auf Kiew noch nicht abgebrochen. Nördlich der Hauptstadt fanden schwere Gefechte statt. Seit Beginn des Krieges hatte Lewin die Folgen der russischen Invasion dokumentiert² und mit seiner Kameradrohne aufgenommene Fotos und Videos an Medien wie die Nachrichtenagentur Reuters verkauft. Nach Angaben von ersten Zeugen, die RSF befragen konnte, war Lewin zum Zeitpunkt seines Todes auf der Suche nach seiner Drohne. Gleich zu Beginn des Krieges hatte er Ende Februar mehrere Tage als Fixer für den französischen Kriegsreporter Patrick Chauvel gearbeitet, welcher an der RSF-Untersuchung mitarbeitete.

1 Erklärung der Staatsanwaltschaft Wyschhorod:

www.gp.gov.ua/ua/posts/na-kijivshhini-okupanti-vbili-ukrayinskogo-fotozurnalista-trivaje-rozsliduvannya

2 Für die Nachrichtenagentur Reuters filmte Maxim Lewin mit seiner Drohne russische Angriffe auf die ukrainische Stadt Borodjanka.
<https://twitter.com/PeteOnlyPete/status/1499439684853936134>

2 / DIE LETZTEN TAGE VOR LEWINS TOD

Im Zuge der Ermittlungen hat RSF ein Dutzend von Lewins engen Familienmitgliedern, Freund*innen und Kolleg*innen getroffen und befragt. So konnten wir die letzten Tage vor seinem Tod nachzeichnen, Lewins Motive genauer bestimmen, den Tatort ausfindig machen, Beweise sammeln und damit rekonstruieren, was ihm zugestoßen sein könnte.

Ein Journalist, kein Soldat

Alle von RSF befragten Personen beschrieben Lewin als erfahrenen Reporter, der sich an keinerlei militärischen Aktivitäten beteiligte. Seine Nähe zu bestimmten ukrainischen Soldaten gehe auf das Jahr 2014 zurück, als er im Zuge seiner Berichterstattung über den Krieg im Donbass mit einigen Soldaten Freundschaft schloss. Wie durch ein Wunder entkam er damals mit drei anderen Reportern und Fotografen in einem humanitären Konvoi, der von prorussischen Separatisten beschossen wurde, aus dem belagerten Ilowajsk.

Lewins Lebensgefährtin und ein ihm nahestehender Militärkommandant bestätigten gegenüber RSF, dass Lewin keiner Einheit angehört habe. RSF liegen Fotos seiner Leiche vor, die ihn ohne militärische Kleidung oder Ausrüstung zeigen. Er trug jedoch eine blaue Armbinde, wie sie auch von ukrainischen Soldaten getragen wird. Journalisten an der Front sind zum Tragen dieser Armbinde verpflichtet, um sich gegenüber ukrainischen Soldaten als „Freunde“ auszuweisen. Unseren Recherchen zufolge stellte Lewin den ukrainischen Streitkräften, mit denen er sich an der Frontlinie befand, gelegentlich Bilder – insbesondere Aufnahmen russischer Stellungen – seiner Drohne zur Verfügung. Wie jedoch Personen aus seinem direkten Umfeld bestätigen, und wie auch die Bilder zeigen, die er seit Beginn des russischen Angriffskriegs an die Medien verkaufte, diente die Drohne vor allem journalistischen Zwecken.

Nach Aussagen seines unmittelbaren Umfelds war Lewin ein mutiger Journalist, der sich sehr für die Belange der ukrainischen Pressefotografen und Reporter einsetzte. Er kämpfte gegen Hindernisse bei der Berichterstattung über den Konflikt und prangerte Verstöße gegen die Meinungsfreiheit an. Außerdem initiierte er Gesprächsgruppen für Medienschaffende, die vom Krieg im Donbass traumatisiert waren. Im Laufe der Jahre wurde er so zu einer Symbolfigur unter ukrainischen Kriegsberichterstellern.

Lewins Aktivitäten während seiner letzten vier Tage

I 10. MÄRZ 2022 I

An diesem Tag begab sich Lewin in Begleitung seines Freundes, des Soldaten Oleksij Tschernyschow, und mindestens eines weiteren Soldaten, dessen Anonymität hier gewahrt bleiben soll, in ein Waldstück nördlich von Kiew, das zwischen dem Dorf Huta-Meschyhirska im Norden, dem Dorf Moschtschun im Süden, dem Fluss Irpin im Westen und dem Fluss Dnjepr im Osten liegt. Er schickte seine Drohne in Richtung eines russisch besetzten Gebiets, das mit ziemlicher Sicherheit im Südwesten in Richtung des Dorfes Moschtschun lag. Dieses Gebiet wurde seit mehreren Tagen von russischer Artillerie besetzt. Als Lewin seine Drohne zurückrief, war die Batterie so gut wie leer und die Drohne stürzte im Wald ab, bevor sie den Reporter erreichen konnte. Dieser aktivierte daraufhin den GPS-Tracker, um die Drohne zu orten. Wenige Minuten darauf begannen die Russen, auf ihn zu schießen. Lewin und seine Begleiter merkten, dass man ihnen auf die Spur gekommen war, kehrten um und verließen das Waldstück, ohne die Drohne zu bergen.

I 11. MÄRZ 2022 I

Lewin verbrachte den größten Teil des Tages mit seiner Freundin. Er sagte, er habe auf den Bildern, die sein Mobiltelefon von der Drohne empfangen habe, etwas Wichtiges gesehen; die Fotos seien jedoch von schlechter Qualität. Auf dem letzten Bild, das er einem Freund schickte, sind russische Panzerfahrzeuge in der Nähe von Häusern in einem Dorf zu sehen. Lewin war fest entschlossen, die Drohne finden, um die Aufnahmen zu bergen. Gegen 17 Uhr traf er sich mit befreundeten Soldaten auf deren Stützpunkt in der Nähe von Kiew und verbrachte die Nacht dort.

I 12. MÄRZ 2022 I

Lewin begab sich mit einigen Soldaten nach Demydiv, einem Dorf nördlich von Huta-Meschyhirska. Seine Partnerin informierte er, dass er sein Telefon ausschalten und nicht erreichbar sein werde. Zu Beginn des Krieges hatten Lewin und seine Freundin vereinbart, dass er ihr alle zwei bis drei Stunden eine SMS schicken werde. An diesem Tag begab sich Lewin in feindliches Gebiet, wo heftige Kämpfe tobten. Russische Truppen rückten von Norden auf Kiew vor und waren inzwischen weniger als 30 km von der Hauptstadt entfernt. Sie bauten Pontons über den Fluss Irpin und gaben wiederholt Schüsse ab, um sich Deckung zu verschaffen. Als Lewin gegen 14.00 Uhr zum Stützpunkt zurückkehrte, fragte ihn einer seiner Freunde, ob er am nächsten Tag ein Paket abholen könne, das mit dem Zug ankommen werde. Lewin erwiderte, dass er nicht wisse, wo er sein werde und dass er möglicherweise nicht verfügbar sein werde. An diesem Tag fand sich niemand, der ihn zur Bergung seiner Drohne in den Wald begleitete.

I 13. MÄRZ 2022 I

Wie immer, wenn er an einer Operation teilnahm oder sich in einem Gebiet mit schlechtem Empfang befand, informierte Lewin seine Freundin, dass er nicht erreichbar sein werde.

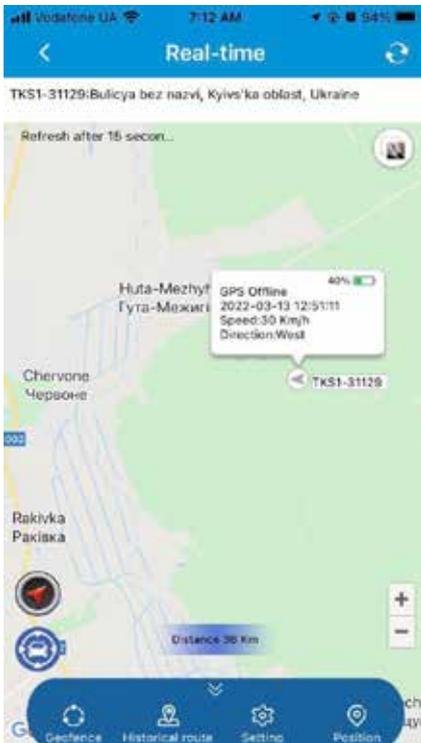
Um 11:23 Uhr schickte Lewin ihr eine Sprachnachricht, in der er sich nach ihrem Befinden erkundigte. Es war seine letzte Nachricht.

Um 12:30 Uhr antwortete ihm seine Freundin und schickte ihm Fotos. Die Nachricht wurde nicht empfangen oder nicht gelesen.

Nach Angaben des GPS-Geräts in seinem Wagen war das Fahrzeug zuletzt mit einer Geschwindigkeit von 30 km/h in westlicher Richtung in einem Waldstück südlich von Huta-Meschyhirska unterwegs. Es war 12:51 Uhr.

Danach war Lewin nicht mehr zu erreichen und gab kein Lebenszeichen mehr von sich.

3 / BEWEISE FÜR EINE DOPPELTE HINRICHTUNG



Screenshot des GPS-Geräts in Lewins Wagen, das dessen letzte Position am 13. März 2022 anzeigt.

I MEHRERE IHM NAHESTEHENDE PERSONEN VERSUCHTEN,

Lewin am 14. März zu kontaktieren. Versuche, von Seiten der russischen und ukrainischen Behörden herauszufinden, ob Lewin von russischen Soldaten gefangen genommen worden war, verliefen ergebnislos. Das Waldstück, in dem Lewin und sein Begleiter verschwanden, war inzwischen zur Frontlinie zwischen den gegnerischen Streitkräften geworden. Aufgrund der Kämpfe war es fast zwei Wochen lang unmöglich, den mutmaßlichen Ort ihres Verschwindens aufzusuchen. Quellen von RSF zufolge wurde Lewins ausgebranntes Auto, das anhand des Kennzeichens identifiziert werden konnte, im Rahmen einer ukrainischen Suchaktion am 31. März gefunden. Ebenfalls gefunden wurde eine verbrannte Leiche, die zu diesem Zeitpunkt noch nicht identifiziert werden konnte. Wegen des häufigen Gewehr- und Artilleriebeschusses in der Gegend wurde der Tatort an diesem Tag nicht vollständig durchsucht.

I DREI POLIZISTEN, DIE AM 1. APRIL EINE ERNEUTE SUCHAKTION STARTETEN,

fanden in einiger Entfernung des Fahrzeugs und der verbrannten Leiche eine weitere Leiche – die von Lewin. Die anschließende Untersuchung bestätigte, dass es sich bei der ersten Leiche um die von Tschernyschow handelte. Die drei Polizisten machten Fotos und sammelten Beweismaterial. Die Leichen wurden in das Leichenschauhaus in Wyschorod am nördlichen Stadtrand von Kiew gebracht. Lewins Leiche wurde offiziell von seinem Bruder identifiziert, der dies gegenüber RSF bestätigte. Nach Auskunft der ukrainischen Behörden fand eine Autopsie statt. Nähere Angaben liegen jedoch nicht vor. Die von RSF eingesehene Sterbeurkunde von Lewin enthält keinerlei Einzelheiten über die genauen Umstände seines Todes.

Die Fotos

Während ihres Besuchs in der Ukraine erhielten die Ermittler von RSF die Fotos, die bei der Entdeckung des Tatorts am 1. April gemacht wurden. Nach Bestätigung ihrer Echtheit und nach weiteren Untersuchungen kam RSF zu folgendem Ergebnis:

- Lewins Auto wurde in Brand gesetzt. Die Karosserie wies zudem Einschusslöcher auf. Nur die Beifahrertür war offen. Der Kofferraum des Wagens war geschlossen.
- Die Leiche von Tschernyschow lag mit dem Gesicht nach unten in der Nähe der offenen Autotür und war größtenteils verkohlt.
- Die Leiche von Maxim Lewin lag auf dem Rücken. Sie wies keine Anzeichen von Verbrennungen, dafür jedoch drei Einschusslöcher auf, eines in der Brust und zwei im Kopf.
- Lewins Mobiltelefon, seine Papiere, Schuhe und kugelsichere Weste waren unauffindbar und wurden wahrscheinlich gestohlen. Sein Helm wurde jedoch bei der Suchaktion von RSF am 30. Mai in der Nähe des Tatortes gefunden.
- Am Tatort wurden persönliche Gegenstände Lewins gefunden, darunter sein Schweizer Taschenmesser und seine Stirnlampe.
- Lewin trug eine beige Hose mit Taschen, eine schwarze Jacke, eine Brille und eine blaue Armbinde.

Der Tatort

Am 26. Mai begaben sich die Ermittler von RSF in das Waldstück, in dem Lewin und Tschernyschow tot gefunden worden waren. Es bestand der begründete Verdacht, dass die Russen nach ihrem Rückzug Minen und Sprengkörper zurückgelassen hatten (bei einem der beiden folgenden Besuche wurden zwei Sprengfallen gefunden). Daher wurde die RSF-Delegation (zu der mehrere Lewin nahestehende Personen gehörten) von Mitgliedern der Sicherheitskräfte begleitet, die sich bereit erklärt hatten, unsere Ermittlungen zu unterstützen. Ziel war es, den Tatort ausfindig zu machen, unsere eigenen Beobachtungen mit den Informationen auf den Fotos abzugleichen, welche die Polizisten bei der Entdeckung des Tatorts am 1. April gemacht hatten, etwaige Indizien oder Beweise zu sammeln und den Ablauf der Ereignisse zu rekonstruieren, die Lewin und Tschernyschow zum Ort ihrer Ermordung führten.



*Einschusslöcher im Baum hinter dem verbrannten Autowrack des Journalisten Maxim Lewin, das RSF am 28. Mai 2022 in einem Waldstück bei Huta-Meschyhirska identifizierte.
© Patrick Chauvel*



*Eine der Patronen, die RSF am
28. Mai 2022 im Wrack von Maxim
Lewins Auto fand.
© Florent Marcie*

Bei einer dreistündigen Suche am 26. Mai konnte der Tatort anhand des letzten GPS-Punkts des Wagens nicht lokalisiert werden. Bei einer zweiten Suche am 28. Mai wurde das Fahrzeug jedoch gefunden. **Unsere Beobachtungen ergaben Folgendes:**

- Lewins ausgebrannter Wagen, ein Ford Maverick, stand seitlich neben einem Feldweg.
- Das Auto wies 14 Einschusslöcher auf, die sich fast alle hinten und auf der rechten (Beifahrer-)Seite befanden. Sie deuten darauf hin, dass die Schüsse aus einem lokal relativ begrenzten Gebiet kamen, hauptsächlich aus dem Wald hinter dem Fahrzeug.
- An Baumstämmen, die in einer Achse von der Rückseite zur Vorderseite des Fahrzeugs stehen, befanden sich weitere Einschusslöcher. Sie lassen darauf schließen, dass der Wagen bereits zum Stillstand gekommen war, als die meisten Schüsse fielen, von denen die Löcher im Wagen stammen.
- Im Inneren des Fahrzeugs wurden zwei verkohlte Patronen gefunden. Bei einer handelte es sich um ein Kleinkalibergeschoss (5,45 mm), das typisch für die von der russischen Armee verwendeten Kalaschnikows ist. Bei dem anderen handelte es sich um ein größeres Kaliber, wie es von russischen Spezialeinheiten verwendet wird. Dies erfuhr RSF von einer erfahrenen militärischen Quelle, die mit der von den Russen verwendeten Munition vertraut ist.
- Am Boden waren deutliche Spuren der verbrannten Leiche von Tschernyschow zu erkennen. In der Nähe wurde ein Benzinkanister gefunden, höchstwahrscheinlich der Kanister, den Lewin in seinem Wagen hatte. Die Leiche von Tschernyschow befand sich etwa zwei bis drei Meter von der Beifahrerseite des Autos entfernt.
- In der Tasche von Tschernyschows Militärkleidung, deren Reste ganz oder teilweise verkohlt auf dem Boden verstreut waren, wurden seine Ausweispapiere gefunden.
- Die ebenfalls am Tatort gefundenen Keramikplatten aus Tschernyschows kugelsicherer Weste wiesen keine Einschlagsspuren auf. Eine Sicherheitsquelle bestätigte später gegenüber RSF, dass er in den Kopf geschossen worden sei.
- Der Ort, an dem Lewins Leiche gefunden wurde, konnte mit Hilfe von Fotos vom Tatort identifiziert werden. Er befand sich etwa 17 Meter hinter dem Fahrzeug.
- An der letzten Kreuzung, die Lewins Wagen passierte, wurden drei russische Schützengräben identifiziert, und zwar an der Grenze der Waldstücke 123 und 127. Der Punkt ist durch einen Grenzstein im Wald markiert. Es wurden materielle Beweise für eine Präsenz russischer Soldaten gefunden (darunter Lebensmittelverpackungen, Plastikbesteck, Zigarettenschachteln und Anweisungen für den Einsatz von Raketen). RSF hat nur eine kleine Auswahl dieser Beweise sichergestellt.

Auf Ersuchen von RSF führte ein ukrainisches Team am 30. Mai eine dritte Suchaktion mit Metalldetektoren durch. **Sie entdeckten Folgendes:**

- An der Stelle, an der Lewins Leiche gefunden wurde war, steckte ein Geschoss vom Kaliber 5,45 mm 15 cm tief im Boden. Auch eine Patronenhülse wurde in der Nähe entdeckt.
- Eine neue russische Stellung wurde etwa 70 Meter weiter im Wald ausgemacht, in der Richtung, aus der die meisten Schüsse kamen. Aufgrund von Sprengfallen, die das Suchteam entdeckte, konnte es sich der Stellung jedoch nicht nähern.
- Lewins Helm (der später von zwei ihm nahestehenden Personen offiziell identifiziert wurde) wurde auf der anderen Seite des Feldwegs gefunden, in dessen Nähe sich das Fahrzeug befand.



Überreste der Uniform eines russischen Soldaten, die RSF am 29. Mai 2022 in Moschtschun fand.
© Patrick Chauvel

Wie die Fotos und Feststellungen am Tatort zeigen, wurden die beiden Männer höchstwahrscheinlich kaltblütig hingerichtet und zuvor möglicherweise misshandelt. Indizien wie die Position von Tschernyschows Leichnam könnten darauf hindeuten, dass er bei lebendigem Leib verbrannt wurde. Die Fotos von Lewins Leiche und der Fund einer 15 cm tief im Boden steckenden Kugel am Fundort der Leiche lassen darauf schließen, dass er wahrscheinlich durch einen oder zwei Schüsse aus nächster Nähe getötet wurde, als er bereits am Boden lag.

Zahlreiche Indizien, zwei Szenarien

In Ermangelung von Augenzeugen ist es unmöglich, den genauen Hergang der Ereignisse, die zum Tod von Lewin und Tschernyschow führten, mit Gewissheit zu rekonstruieren. Anhand der von RSF gesammelten Informationen und Feststellungen lassen sich jedoch zwei mögliche Szenarien ableiten.

HYPOTHESE NR. 1: MAXIM LEWIN WURDE IN RUSSISCH BESETZTEM GEBIET ERSCHOSSEN

Am 13. März konnte Maxim Lewin die Soldaten, mit denen er unterwegs war, nicht davon überzeugen, ihn zur Bergung seiner Drohne in den Wald zu begleiten. Sein Freund Oleksij Tschernyschow erklärte sich jedoch bereit, zu seinem Schutz mit ihm zu kommen. Er war mit einer AK-74 bewaffnet und trug eine Uniform. Die beiden Männer begaben sich zum Absturzort der Drohne im Wald.

Zu diesem Zeitpunkt hatten die Russen bereits in mehreren benachbarten Dörfern Stellung bezogen, vor allem im Westen, wie RSF bei Untersuchungen vor Ort feststellte. Zwar war klar, dass die russischen Streitkräfte aufgrund der dort stattfindenden Kämpfe Späher und Vorposten im Wald hatten, der genaue Aufenthaltsort der Soldaten war jedoch schwer zu ermitteln. Die Frontlinie war sehr beweglich. Manche Stellungen wurden abwechselnd von russischen und ukrainischen Truppen besetzt.

Als Lewin und Tschernyschow die Grenze der Waldstücke 123 und 127 erreichten, passierten sie möglicherweise den ersten russischen Vorposten, ohne die in einem Graben verschanzten Soldaten zu entdecken. Diese bemerkten sie jedoch. Lewins Ford Maverick steuerte in Richtung eines russisch besetzten Gebiets im Westen. Die Soldaten im Graben meldeten das verdächtige Fahrzeug an andere Posten. Lewin hielt 250 Meter von der Stelle entfernt an, an welcher der Wagen gefunden wurde. Er stieg aus, suchte nach seiner Drohne und entfernte sich etwas vom Fahrzeug. Die Situation schien ruhig. Die beiden Männer ahnten nicht, dass man ihnen auf die Spur gekommen war, was erklären könnte, warum Lewin seine kugelsichere Weste mit der Aufschrift „Press“ nicht trug. Tschernyschow blieb auf dem Beifahrersitz oder in unmittelbarer Nähe des Wagens neben der rechten Vordertür.

Unterdessen hatten sich ihnen die russischen Soldaten unauffällig genähert. In Feuerstellung konnten sie den nach seiner Drohne suchenden Lewin leicht ausmachen. Aufgrund seiner blauen Armbinde hielten sie ihn möglicherweise für einen ukrainischen Soldaten. Völlig ungeschützt traf ihn der erste Schuss frontal in die Brust, sodass er auf den Rücken fiel. Als Tschernyschow den Schuss hörte, stieg er aus. Daraufhin wurde der Wagen unter Beschuss genommen und Tschernyschow von einer Kugel in den Kopf getroffen.

Die russischen Soldaten näherten sich ihren am Boden liegenden Zielpersonen. Lewin war möglicherweise noch nicht tot, sondern wurde durch zwei Kopfschüsse aus nächster Nähe hingerichtet. Ein Teil seiner persönlichen Gegenstände wurde gestohlen, darunter seine Schuhe, sein Telefon, seine Papiere, seine kugelsichere Weste und sein Helm.

Die russischen Soldaten benutzten den (später am Tatort gefundenen) Benzinkanister in Lewins Auto, um das Fahrzeug in Brand zu setzen. Auch die Leiche von Tschernyschow wurde mit Benzin übergossen und angezündet. Möglicherweise war nicht genügend Benzin im Kanister vorhanden oder die Russen wollten die ukrainischen Truppen nicht durch weitere Schüsse in Alarmbereitschaft versetzen. Daher verließen sie den Tatort, ohne die 17 Meter entfernt liegende Leiche Lewins in Brand zu setzen. Da Lewins Helm nicht besonders hochwertig war, wurde er von einem der russischen Soldaten, der ihn an sich genommen hatte, ein Stück weiter zurückgelassen.

HYPOTHESE NR. 2: VERHÖR MIT ANSCHLIESSENDE HINRICHTUNG

Als die russischen Soldaten Lewins Wagen an der Kreuzung der Waldstücke 123 und 127 erkannten, gaben sie Warnschüsse auf das Fahrzeug ab. Der Wagen hielt an und Tschernyschow wurde entwaffnet. Widerstand war zwecklos. Die russischen Soldaten stiegen in den Wagen ein. Da sich die Kreuzung an der Frontlinie befand, zwangen sie Lewin dazu, noch ein Stück weiter in den Wald zu fahren und dann am Wegrand anzuhalten. Dies könnte erklären, warum das Auto entgegen Lewins Gewohnheit nachlässig geparkt war. Außerdem trug Lewins Leiche bei ihrem Fund am 1. April noch seine Brille, die er normalerweise nur beim Autofahren benutzte.

Als der Wagen anhielt, wurden die beiden Männer getrennt voneinander verhört – Tschernyschow in der Nähe des Wagens und Lewin etwas weiter entfernt –, sodass keiner hören konnte, was der andere sagte. Dieser Hypothese zufolge versuchten die russischen Soldaten herauszufinden, wer Maxim Lewin wirklich war, da er keine Uniform trug. Er war allerdings im Besitz einer kugelsicheren Weste mit der Aufschrift „Press“, die er nicht trug oder die er hatte ablegen müssen. Möglicherweise versuchten die russischen Soldaten auch, Informationen über nahegelegene ukrainische Stellungen herauszufinden. Um die Männer zum Sprechen zu bringen, wurden Schüsse abgefeuert, unter anderem auf das Fahrzeug. Tschernyschow wurde mit Benzin übergossen, bedroht und bei lebendigem Leibe verbrannt, wie die Position seiner Leiche auf einigen Tatort-Fotos vermuten lässt. Beide Männer wurden schließlich durch Kopfschüsse hingerichtet. Das Auto wurde durchsucht, ausgeraubt und dann mit dem verbleibenden Benzin angezündet.

*Ein russischer Schützengraben in der Nähe der letzten Kreuzung, die Maxim Lewin passierte. Der Graben liegt 250 Meter vom Fundort von Lewins Wagen und seiner Leiche entfernt.
28. Mai 2022.
© Patrick Chauvel*





*Von russischen Soldaten benutzte Lebensmittelverpackungen und Plastikbesteck, die RSF am 28. Mai 2022 in der Nähe eines Schützengrabens fand, den Lewins Wagen am 13. März passierte.
© Patrick Chauvel*

4 / WER SIND DIE TÄTER?

Moschtschun, ein Dorf mit 2.000 Einwohnern am Rande des Waldes, in dem Lewin getötet wurde, war höchstwahrscheinlich die Rückzugsbasis der russischen Soldaten, die in diese Gegend geschickt wurden. Am 29. Mai besuchte RSF das Dorf, um die Untersuchung vor Ort abzuschließen. Moschtschun ist ein Schlüssel, um die Motive Lewins als Journalist zu verstehen und seine Mörder zu identifizieren. Etwa die Hälfte der Häuser wurde durch Bombardierungen zerstört oder beschädigt.

Nur sehr wenige Bewohner halten sich seit Beginn der russischen Besetzung Ende Februar noch vor Ort auf. Dennoch konnte RSF einige von ihnen befragen und Hintergrundinformationen zu den Geschehnissen erhalten. Am 6. März übernahmen die Russen die Kontrolle über das gesamte Dorf und stationierten Panzer und andere gepanzerte Fahrzeuge, sodass Moschtschun zu einem ihrer am weitesten vorgeschobenen Stützpunkte für die geplante Einnahme Kiews wurde. Die ukrainische Hauptstadt befindet sich etwa 20 km weiter im Süden.

Nach Angaben der von uns befragten Einwohner*innen wurde das Dorf zu dieser Zeit fünf- bis sechsmal am Tag bombardiert. Russische Soldaten besetzten Häuser und stationierten ihre gepanzerten Fahrzeuge in unmittelbarer Nähe der Häuser oder in den Innenhöfen. Sie mißbrauchten die Bewohner*innen als zivile Schutzschilde, um so dem Beschuss der ukrainischen Armee zu entgehen. Das letzte verfügbare Foto, das Lewin mit seiner Drohne aufnahm, zeigt genau diese Situation. Es könnte in Moschtschun oder in der Nähe aufgenommen worden sein. Wegen der schlechten Qualität des Fotos hoffte Lewin wahrscheinlich, durch die Bergung seiner Drohne und ihrer Speicherkarte mehr verwertbare Inhalte zu erhalten. Ermittlungen von RSF zufolge befand sich die 106. Garde-Luftlandedivision Mitte März in diesem Gebiet. Sie ist eine der vier Luftlandedivisionen Russlands, besteht aus mehr als 12.000 Mann und untersteht dem Kommando von Oberst Wladimir Wjatscheslawowitsch Seliwjorstow. Nach Angaben der Bewohner von Moschtschun waren außerdem burjatische Soldaten im Dorf stationiert, d.h. Mitglieder einer mongolischen Ethnie in Sibirien. Sie sind in verschiedenen Einheiten der russischen Armee vertreten, unter anderem in der nahe der chinesischen Grenze stationierten 64. motorisierten Schützenbrigade, die im Verdacht steht, für die Kriegsverbrechen in der ukrainischen Stadt Butscha nur 13 km südwestlich von Moschtschun verantwortlich zu sein.³ Schließlich berichtete eine Quelle vor Ort, dass das von den Russen entwendete Telefon Lewins am 16. März – drei Tage nach seinem Tod – in Moschtschun aktiviert worden sei. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt der Ermittlungen können wir diese Information nicht bestätigen. Allerdings ist sehr wahrscheinlich, dass sich die Mörder von Lewin und Tschernyschow von Anfang bis Ende März in dem Dorf aufhielten. Erst dann zogen sich die Russen aus der Region zurück.

³ www.lemonde.fr/international/article/2022/04/09/guerre-en-ukraine-a-boutcha-la-plongee-en-enfer-de-la-rue-ivana-franka_6121371_3210.html

5 / EINE FORTSETZUNG DER ERMITTLUNGEN

Am 31. Mai 2022 wurde RSF von Ihor Mustetsa, dem stellvertretenden Generalstaatsanwalt der Ukraine, sowie Kateryna Duchenko, der Leiterin der Abteilung für die Untersuchung von Verbrechen gegen die Medien, und Oleksij Khomenko, dem Leiter der Kiewer Staatsanwaltschaft, empfangen.

Nach Angaben der ukrainischen Behörden waren zu diesem Zeitpunkt 110 Medien zur Einstellung oder Unterbrechung ihrer Arbeit gezwungen worden. Seit Beginn der russischen Invasion am 24. Februar seien zudem 32 Medienschaffende getötet worden, davon acht bei der Ausübung ihrer Tätigkeit. Die letztgenannte Zahl deckt sich mit der von RSF. Am 22. März leiteten die Behörden eine Untersuchung zum Verschwinden von Maxim Lewin ein. Allerdings konnten die Ermittler aufgrund der andauernden Kämpfe den Ort seines Verschwindens nicht betreten.

Auf Ersuchen der Generalstaatsanwaltschaft wurde Arnaud Froger am 1. Juni im Namen von RSF offiziell als Zeuge im Rahmen der ukrainischen Ermittlungen zum Doppelmord an Lewin und Tschernyschow vernommen. Die Befragung wurde von Mitgliedern des für die Ermittlungen zuständigen ukrainischen Inlandsgeheimdienstes SBU durchgeführt. RSF leitete die Informationen, welche die Organisation im Zuge ihrer Untersuchungen herausfand, an die Ermittler weiter und übergab ihnen neun vor Ort sichergestellte Beweisstücke, darunter mehrere Patronen, die Ausweispapiere von Tschernyschow sowie Belege für eine Präsenz russischer Soldaten in den nahegelegenen Schützengräben. Diese Belege könnten noch DNA-Spuren enthalten, die zur Identifizierung der beteiligten russischen Soldaten führen könnten. RSF übergab dem SBU auch einen USB-Stick von Patrick Chauvel mit mehreren Dutzend Fotos des Tatorts.

Die Recherchen von RSF waren ein Beitrag zu den offiziellen Ermittlungen der ukrainischen Justizbehörden in Zusammenarbeit mit dem Internationalen Strafgerichtshof. Beide wurden von RSF gebeten, den Doppelmord zu untersuchen. Diese Untersuchung ist unerlässlich, um die Fakten zu ermitteln und die Täter zu identifizieren. RSF ist nicht in der Lage zu bestätigen, dass beide Leichen autopsiert wurden. Autopsien sind jedoch von entscheidender Bedeutung, um den Tathergang zu rekonstruieren und zu klären. Ebenso vertrauen wir darauf, dass das ukrainische Verteidigungsministerium und der ukrainische Geheimdienst den Ermittlern Informationen über die Präsenz russischer Soldaten in diesem Wald und im Dorf Moschtschun im März 2022 zukommen lassen wird. Sollte einer oder mehrere dieser Soldaten verhaftet werden, müssen sie schnell identifiziert werden, damit sie befragt und für die Morde an dem Journalisten Maxim Lewin und seinem Freund Oleksij Tschernyschow zur Rechenschaft gezogen werden können.



*Der französische Fotoreporter Patrick Chauvel auf der Suche nach dem Wagen des ukrainischen Journalisten Maxim Lewin, Butscha, Ukraine, 27. Mai 2022.
© Arnaud Froger*



ЛЕВИН ПОКОИТСЯ
Левин
Максим
Євгенович
07.07.1981 - 13.03.2022



Alexander Lewin legt Blumen am Grab seines Bruders Maxim nieder. Bojarka, Ukraine, 30. Mai 2022 © Patrick Chauvel



Titelbild:

Diese Kugel wurde an der Stelle gefunden, an der sich die Leiche von Maxim Lewin befand. Die Kugel und Hülse wurden bei einer Suchaktion von RSF am 30. Mai 2022 in einem Waldstück bei Huta-Meschyhirska nördlich von Kiew entdeckt.

© Patrick Chauvel



REPORTER OHNE GRENZEN (RSF) setzt sich für Freiheit, Unabhängigkeit und Pluralismus im Journalismus weltweit ein. Die Organisation mit Sitz in Paris verfügt über 13 Büros und Sektionen sowie 130 Korrespondent*innen in aller Welt und hat beratenden Status bei den Vereinten Nationen und der UNESCO.